

Rundschau.

Ueber neue italienische Bestellungen bei Krupp wird aus Rom geschrieben, daß außer den großen Aufträgen auf Kanonen Modell 1906, welche die italienische Regierung Krupp erteilt hat, und die das Feuer endlosler Untersuchungen, Vergleichen und Proben vorzüglich überstanden haben, neuerdings bei Krupp eine italienische Bestellung auf 14 Batterien zu 4 Stück schwerer Feldhaubitzen (Kaliber 149 mm) eingegangen ist. Der Wert dieser Bestellung ist auf etwa 8 Millionen Lire zu beziffern. Die zugehörigen Munitionen werden in Italien gemacht werden.

Weinheim, 14. April. Gestern nacht starb die Rentnerin Karoline Pinze im Alter von 100 Jahren und 7 Monaten, die älteste Frau in Weinheim.

St. Bureauftratus. Eine freudige Ueberraschung wurde einem Knecht aus dem Eifeldorfe Salmerbach zuteil, der im verflossenen Herbst von einem in Lothringen liegenden Infanterie-Regiment abgegangen war. Er erhielt eine Geldsendung von rund 15 f an rückständiger Menagevergütung. Hier von gingen 10 f ab für Postanweisung. Folglich erhielt er also 5 f, welche ihm der Briefträger, nachdem er sie ihm ausgehändigt, als Bestellgeld wieder abnahm. Das Vaterland war gerettet.

Ein verhängnisvolles Lotterielos machte den „St. N. N.“ in Mählhausen viel von sich reden. Eine Witwe gab im vorigen Jahre einem Friseur ein Los zur Aufbewahrung mit der Bitte, nachzusehen, ob ein Gewinn darauf gefallen, dafür verlangte der Aufbewahrer ein Drittel des womöglichen Gewinns. Als das Los mit 20000 M. später gezogen wurde, wollte die Frau dem Losverwalter den Anteil nicht abtreten. Dieser klagte, wurde aber abgewiesen. Dem „Expres“ zufolge soll die Losgeschichte aber noch nicht zu Ende sein. Das Los war nämlich der Witwe von einem Manne geschenkt worden, mit dem sie sich verlobt hatte. Später hob sie das Verlöbniß wieder auf. Da dieser Mann der Frau das Los nur unter der Bedingung geschenkt haben will, daß sie ihn heirate, hat er nun seine ehemalige Braut auf Rückzahlung der 20000 M. verklagt.

Ein verhindertes Millionenraub. Dieser Tage ging aus Baku der Post- und Passagierdampfer „Zessarewitsch“ ab. An Bord war ein Geldtransport von 3 Millionen Mark. Kurz vor Ausfahrt des Dampfers erschien der Polizeimeister Hauptmann Scherwud an Bord und erteilte dem

Kapitän Order, nicht früher Anker zu lichten, bis sämtliche Passagiere untersucht wären. Ein genügendes Polizeiaufgebot folgte dem Stadthauptmann. Die Untersuchung dauerte einen ganzen Tag und förderte Sonderbares zutage. Ueber 20 Personen wurden verhaftet, denen man 20 Revolver abnahm. Sämtliche Herrschaften erwiesen sich als Mitglieder einer Räuberbande, die während der Fahrt auf offenem Meere die drei Millionen Mark rauben wollten. Die Bande bestand aus Angehörigen aller Nationalitäten; der Anführer war Fürst Matfchawariani, ein früherer Polizeibeamter von Baku. Unter den Verhafteten befinden sich auch einige längst gesuchte Anarchisten, ja sogar einige Personen der Baku'er Gesellschaft.

In Baku wurde ein lang gesuchter, aus Sibirien entfloherer Sträfling namens Lumbulis festgenommen, der nach eigenem Geständnis 40 Morde und zahlreiche andere Verbrechen verübt hat. Seine Methode bestand darin, daß er seine Opfer erst betäubte und dann ermordete und beraubte.

Württemberg.

Nach einer Verfügung des Steuerkollegiums unterliegen fahrbare Dreisch-, Holzäge- und Holzspaltmaschinen lediglich der ordentlichen Gewerbesteuer, insoweit die Besitzer dieser Maschinen ihren Gewerbebetrieb nur in der Umgegend ihres Wohnortes bis zu 15 km Entfernung ausüben; dagegen sind diese Gewerbetreibenden insoweit zur Wandergewerbesteuer heranzuziehen, als sie daneben auch in Orten, welche mehr als 15 km von ihrem Wohnort entfernt sind, ihre gewerblichen Leistungen ohne vorgängige Bestellung anbieten.

Stuttgart, 14. April. Anlässlich der Jubelfeier des Infanterie-Regiments Nr. 125 (Kaiser Friedrich 7. Württembergisches) wird im Festsaal der Viederhalle ein Festspiel aufgeführt werden, das von einem Hauptmann des Regiments verfasst und von Offizieren und Mannschaften dargestellt wird. Das Festspiel wird aus einer Reihe lebender Bilder und Szenen bestehen, welche Gedend- und Ruhmestage aus der Geschichte des Regiments von 1809—1909 veranschaulichen. Von seiten des Regiments ist alles getan worden, um dieses Festspiel stimmungsvoll und künstlerisch auszugestalten. Die Gesamtleitung liegt in den Händen des Hofschauspielers Bruno Peschel, der bereits seit Februar mit der Einstudierung beschäftigt ist. Die Dekorationen und Gruppierungen der lebenden Bilder werden nach Entwürfen des Hoftheatermalers, Hofrats Plappert, ausgeführt. Der im 4. Bilde

(Königs-Geburtstagsfeier in der Ulmer Au 1836) vorkommende Tanz, ist von Solotänzer A. Burger arrangiert und wird von Damen des Offizierkorps zur Darstellung gebracht werden. Es wird beabsichtigt, auch öffentliche Aufführungen des Festspiels zu veranstalten und zwar am 9. und 10. Mai nachmittags und abends. Nach allem zu urteilen, scheinen die Jubeltage des so beliebten 7. Regiments im Mai ein militärisches Schauspiel ersten Ranges zu bieten, an dem jeder Württemberger, auch der nicht dem Regiment angehörte, einen hohen Genuß und eine feste Erinnerung haben wird.

Stuttgart, 16. April. Der Württembergische Landes-Feuerwehroerband hält am Sonntag den 16. Mai im Stadtparksaal hier einen Delegierten-tag ab. Zu diesem sind von den Freiwilligen Feuerwehren Göppingen, Reutlingen und Aalen Anträge gestellt.

Heilbronn, 16. April. Ein Luftballon-auffstieg von Heilbronn aus wird am nächsten Sonntag vormittag stattfinden, wiederum vom Gaswerk aus, und zwar, da der Ballon „Württemberg“ durch die französische Fahrt zerstört ist, mit „Mainz-Wiesbaden“, der dem Verein für Luftschiffahrt in Mainz und Wiesbaden gehört. Teilnehmer an der Fahrt sind die H. H. Metzger aus Frankfurt a. M. als Führer, Viktor Krämer jr., Verleger der Neckarzeitung, und Adolf Pfeleiderer aus Heilbronn und Ingenieur Bonte aus Düsseldorf. Es ist wiederum eine Verfolgung des Ballons durch Automobile geplant.

Esslingen, 16. April. Die Einwohnerzahl betrug einschließlich der Filialen im Jahre 1909 20000 Seelen.

Gmünd, 16. April. Der „Remsitz.“ wird aus München berichtet, der Gmünder Polizeikommissar habe dort bei einem in der Schleißheimer Straße wohnenden, aus Württemberg gebürtigen Goldarbeiter eine Hausdurchsuchung vorgenommen und ihn verhaftet. Dieser ist wiederholt vorbestraft und stand früher in Pforzheim, Hanau, Gmünd usw. in Arbeit. Zuletzt arbeitete er für sich allein. Er setzte an alle möglichen Scheideanstalten zahlreiche Gold- und Silberabfälle in geschmolzenem Zustande ab und zwar für ganz enorme Summen.

Bietigheim, 16. April. Man glaubt in dem 26 Jahre alten Kraus aus Waiblingen, der bei einem Einbruche in der hiesigen Kleinkinderschule festgenommen wurde, den Verdacht über die zahlreichen in der letzten Zeit an verschiedenen Orten ausgeführten Einbrüche gefunden zu haben. In Berkheim hatte der Bursche die Frechheit, die Schwester zu zwingen, ihm Kaffee zu machen.

Ein fatales Mißverständnis.

Humoreske von K. D.

(Nachdruck verboten.)

4)

— Schluß. —

Ich brachte Eleonore nach Haus und bat sie, über das, was sie gesehen, Stillschweigen zu beobachten. Ich versicherte ihr, daß es Einbildung, Sinnesläusung — daß es ein Streich von einem dummen Jungen gewesen wäre, und wer weiß, was ich noch alles sagte, um sie zu beruhigen. Dann verließ ich sie und lehrte elend und halb wahnsinnig zurück, um den Kampf mit diesem Dämon, der sich an mich gehängt hatte, aufzunehmen.

Ich traf ihn in meinem Stuhle sitzend, den abscheulichen Kopf wie gewöhnlich in die Hand gestützt. „Ich gestattete Dir, mit dem Mädchen fortzugehen“, sagte er, „weil ich ihr nichts zu leiden tun will. Aber merke wohl, sie wird nie die Deine werden. Schurke!“ — damit erhob er sich und kam mit drohender Geberde auf mich zu — „Verruchter Schurke! Hast Du nicht genug daran, daß Du Dich zwischen mich und sie drängst? Mußt Du auch noch das Glück einer anderen Unschuldigen morden? Kannst Du —“

„Himmel!“ rief ich fast außer mir vor Wut. „Was ist dies für ein Tollhäusler, der aus dem Grabe aufsteigen darf, um einen harmlosen Menschen zu quälen? Was habe ich Dir getan, Teufel oder Wahnsinniger, daß Du mich in dieser Weise verfolgst?“

„Er fragt mich, was er getan hat! Denk an

Madagaskar, Du spihbüßischer Schuft. Denk an San Franzisko, Du Pirat und Seelenverläufer — an die Nacht in der Nordsee. Joseph Mosing — Joseph Mosing, Du warst stets der verstockteste Lügner, der je auf Erden wandelte, aber ich glaubte nicht, daß Du frech genug sein würdest, mir so ins Gesicht zu lägen.“

„Du nennst mich Joseph Mosing. Ich bin nicht Joseph Mosing und hörte nie den Namen.“

Er lachte. „Wenn Du nicht Joseph Mosing bist“, sagte er, „will ich keinen Tropfen mehr, ich meine natürlich —“

„Höre, das ist niederträchtig. Ich sage Dir, daß Du mich fälschlich für einen andern hältst. Warum glaubst Du, daß ich Joseph Mosing sei?“

„Weil Du es bist.“

„Unfinn. Wann sahst Du Joseph Mosing zum letzten Male?“

„Vor zehn Jahren.“

„Wie sah er damals aus.“

„Genau so wie Du — dieselbe scheinheilige Vilsage, dasselbe rote Haar, dieselbe kurze, plumpe Gestalt und derselbe dicke Bauch.“

„Das war schmeichelhaft.“

„Nur trug Joseph Mosing keinen Bart“, fuhr er fort.

„Hatte dieser Joseph Mosing, den der Teufel holen möge, irgend welche besonderen Kennzeichen?“

„Er hatte dieselbe Tätowierung auf dem rechten Arme, wie ich sie habe. Wir haben sie uns gegenseitig eingebeißt.“

Ich zog meine Hemdärmel in die Höhe und zeigte ihm meine Arme, die weiß und ohne jede Tätowierung waren.

Er stuzte und stammelte: „Nun — ich bin — nein — das verblüßt mich.“

„Sie sind also doch nicht — gewiß nicht — Joseph Mosing? Gott! Gott! für was für einen Narren müssen Sie mich gehalten haben?“

„Das stimmt.“

„Und ich suchte alle diese kleinen Geheimnisse auszuwachen. Freund, Sie halten doch den Mund über jene Geschichte in Yokohama?“

„Ich habe nie viel von Geistern gehalten“, sagte ich; „jetzt werde ich noch weniger von ihnen halten.“

„Nur weiter, nur weiter; geben Sie es mir tüchtig.“

„Warum erkundigst Du Dich nicht vorher, ehe Du mit Deinem höllischen Bettuche mich ins Haus tölpelst? Konntest Du nicht erst fragen, ehe Du anfingst?“

„Warum?“ wiederholte er. „Sehen Sie, dieser kleine Irrtum tut mir wirklich sehr leid. Und ich Einfaltspinsel von einem Geiste mußte auch die junge Dame erschrecken. Was soll ich nur tun, um die Sache wieder in Ordnung zu bringen?“

„Was kannst Du besseres tun, als Dich sofort zu packen?“

„Soll ich“, fragte er, „der jungen Dame heute Nacht, wenn sie zu Bett gegangen ist, meine Aufwartung machen und ihr alles erklären? Ich kann es leicht.“



Omünd, 16. April. In einem kleineren Orte unseres Oberamtsbezirks hob eine ältere Frauensperson Jahre hindurch ihre Ersparnisse — lauter schwere, hart verdiente Taler — zu Hause auf. Das war an sich schon ein Fehler, denn auf der Sparkasse hätte das Geld Zinsen getragen. Aber noch einen Vorteil hätte die Sparkasse gewährt, nämlich den, daß die Taler bzw. die Geldsumme, die sie repräsentieren, in ihrem Wert erhalten geblieben wären. Die Frau las nie eine Zeitung und so erfuhr sie nicht, daß die Taler am 1. Oktober 1907 aufhörten, Kurantgeld = 3 Mk. zu sein. Sie mußte auch nicht, daß die Silberstücke nur bis 20. September 1908 von den öffentlichen Kassen umgetauscht werden konnten. So ist sie jetzt ziemlich geschädigt, denn der Silberwert der Taler steht bekanntlich weit hinter ihrem ehemaligen Geldwert zurück. Möge dieser Fall beherzigt werden. Heutzutage kann man eben eine Zeitung nicht entbehren, wenn man sich nicht selbst Schaden zufügen will.

Der aus Lindach gebürtige vagabondierende Presser, der sich am Dienstag im Heselbacher Tal seiner Festnahme durch die Flucht entzogen hatte, ist Donnerstag vormittag durch die hiesige Polizei mit Hilfe des Besitzers des Rehnshofes und seiner Hunde in der Nähe dieses Hofes ergriffen worden. Bei seiner Verbringung in den Omänder Ortsarrest war ein der Handschellen fast durchgeföhrt, was aufs neue den starken Freiheitsdrang des Festgenommenen bekundet. Infolge der verzweifelten Anstrengungen freizukommen, waren seine Hände stark angeschwollen. In Omünd angekommen, unternahm er alsbald einen neuen Fluchtversuch und konnte erst in der Remsstraße wieder von dem ihn begleitenden Schuttmann eingeholt werden. Er hatte sich wochenlang im Freien umhergetrieben, in Heuhütten übernachtet und seinen Lebensunterhalt durch Diebstähle von Lebensmitteln gestiftet.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 15. April. (Auszug aus der Spruchliste der Geschworenen des Schwurgerichts Tübingen für das 2. Quartal.) Zur Dienstleistung wurden u. a. durch das Los bestimmt: Karl Heßbader, Verlagsbuchhändler in Neulingen; Ulrich Holzäpfel, Bauer und Gemeinderat in Ottenbromm; Michael Schaible, Bauer und Gemeinderat in Breitenholz; Friedrich Ernst, Rotgerbermeister in Nürtingen; Wilhelm Jäckl, Holzhändler in Conweiler; Samuel Koller, Bauer und Gemeinderat in Reiskern O. A. Calw; Wilh. Dengler, Oekonom in Calw; Dionys Mill, Gemeinderat in Bodelshausen; Paul Fischer, Photograph in Tübingen; Gottfried Ehr, Bauer in Gräfenhausen; Otto Paul Adolff, Buchdruckereibesitzer in Calw; Christian Beck, Schmied und Gemeinderat in Liebenzell; Christian Mehger, Rotgerbermeister in Neuenbürg; Johann Georg Lutz, Bauer und Gemeinderat in Oberfollwangen.

Vom Albtal, 15. April. Das längst schwebende Projekt des Ausbaues der ganzen Strecke der Albtalbahn für elektrischen Betrieb geht jetzt seiner Verwirklichung entgegen. Die Arbeiten sind von

der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Angriff genommen und sollen so gefördert werden, daß bis Späthjahr der Betrieb bis Herrenalbs eingerichtet ist und die Pforzheimer Strecke bis nächstes Frühjahr. Die Elektrizitätszentrale bei Rappur wird ausgebaut und mit wesentlich stärkeren Maschinen ausgestattet, so daß die Talfstrecke eine Spannung des elektrischen Stromes auf 7000 Volt erhält. Auch das gesamte Wagenmaterial wird erneuert. Motowagen mit 86 Sitzplätzen werden den reicheren Verkehr nach Herrenalbs vermitteln.

Calw, 16. April. Der Dienstknecht Dengler von Liebelsberg drängte sich auf dem Heimweg von der Hochzeit an ein Mädchen, das nichts von ihm wissen wollte. Im Aerger hierüber schnitt er dem Mädchen auf einem Fußpfad den Weg ab und paßte vor dem Haus mit dem Revolver auf die Spröde. Der erste Schuß verfehlte. Das Mädchen flüchtete ins Haus und in ihre Kammer. Der zweite Schuß des rabiaten Liebhabers zertrümmerte wohl das Fenster, verletzte aber niemand.

Pforzheim, 16. April. Ueber Ostern wurden hier 33000 Fahrkarten für ca. 32000 Mk. verkauft. Antommende Reisende waren es etwa 40000. — Am hiesigen Amtsgericht ist ein Jugendgerichtshof errichtet worden, der gestern zum ersten Male verhandelte.

Pforzheim, 16. April. Gestern abend 9 Uhr ereignete sich im Springer Eisenbahntunnel ein Unglück. Der 48 Jahre alte verheiratete Weinhändler A. Schön von Baden-Baden verließ während der Fahrt den Durchgangswagen, anscheinend wegen Unwohlsein, stürzte vom Wagen ab und wurde überfahren. Der Bahnbefehlshaber fand ihn tot. Er hatte vor seiner Abreise seine Angehörigen benachrichtigt, daß er wegen Unwohlsein seine Reise unterbreche. — In Dillstein machte sich bei einer vor 14 Tagen im Hause des Goldarbeiters Kalmbacher hier abgehaltenen Konfirmationsfeier ein 10jähriges Nachbarkind den Scherz, dem ebenso alten Sohn des Kalmbacher, dessen Tochter konfirmiert wurde, den Stuhl wegzuziehen. Der Knabe schlug dabei den Kopf an, doch schenkte man dem Vorfall keine Bedeutung. Am nächsten Tag aber klagte der Junge über Schmerzen und es stellte sich bei der Untersuchung mit Röntgenstrahlen ein Schädelbruch heraus, dem der Knabe gestern erlegen ist.

Feldrennach. Der nächste Viehmarkt findet hier statt am Dienstag den 20. ds. Mts.

Calw, 14. April. Auf den heutigen Viehmarkt waren 246 Stück Rindvieh, 2 Pferde, 224 Stück Milchschweine und 70 Käuferchweine zugeführt. Der Handel in Großvieh ging flau; es kamen zum Verkauf: 24 Paar Ochsen zu Preisen von 860 bis 1060 M., 38 Kühe zu 220—470 M., 32 Kalbku und Schmalvieh zu 150—440 M., 7 Kälber zu 67 bis 110 M. Auf dem Schweinemarkt wurde die gesamte Zufuhr verkauft. Milchschweine lösten 30 bis 45 M., Käufer 50—90 M. pro Paar.

Neuenbürg, 17. April. Auf dem heutigen Schweinemarkt, welchem 10 Stück Milchschweine zugeführt waren, kostete das Paar 38—40 M.

„Beileibe nicht. Du darfst sie auf keinen Fall beunruhigen.“

„Nun, dann ist es wohl das Beste, daß ich gehe.“

„Gewiß, das ist das Einzige, was Du tun kannst. Geh' sofort und habe die Güte, nie wiederzukommen.“

Er begann zu verschwinden, und ich atmete freier auf, als er plötzlich wieder vollständig sichtbar wurde — so plötzlich, daß ich wie das erste Mal erschraf.

„Ein Wort“, mein Herr“, sagte er. „Ich fürchte, daß ich mich nicht gut aus der Affäre gezogen habe. Vielleicht kann ich Ihnen nützlich sein — ich sage vielleicht. Es könnte sein, daß ich von einem Bruch hörte, oder von einem vergrabenen Schatz, einem Topfe mit Gold, von Münzen oder Statuen, und wenn ich dann käme und Ihnen davon Nachricht gäbe, könnte ich vielleicht wieder in Ihrer Achtung steigen?“

„Nein“, erwiderte ich. „Ich brauche nichts, außer der Versicherung, daß Du Dich nie wieder vor mir sehen lassen willst.“

Er seufzte.

„Gut, mein Herr, ich sehe, daß ich Ihren Wunsch erfüllen muß und verspreche es Ihnen. Aber keinen Groll, eh? Ich hoffe, daß Sie, wenn wir uns einmal wiedersehen, was immerhin möglich ist, keinen Groll gegen mich hegen werden.“

Dann verschwand er endlich, und ich habe seitdem nichts wieder von ihm gesehen; aber ich habe oft darüber nachgedacht, wer und wo Joseph Mosing wohl ist und was er wohl meinem Geist zuleide getan haben mag.

Das seltsamste bei dem ganzen Abenteuer ist jedoch, daß meine Braut, jetzt meine Frau, das Erlebnis im Garten schon am folgenden Tage völlig vergessen hatte. Sie behauptet, wir hätten uns am vorigen Tage überhaupt nicht gesehen, ja, es wäre noch gar nicht Freitag, sondern erst Donnerstag, und die ganze Geschichte hätte sich wohl nur in meiner Einbildung — im Alpträumen nach dem großen Hummer zugetragen. Ja, ja, es ist schlimm mit den Frauen.

Keine Mückenplage mehr! Die Mückenplage ist von jeher eine der unangenehmsten Seiten des Landlebens gewesen. Dank zahlreicher behördlicher Verordnungen ist dies in den letzten Jahren ein wenig anders geworden. Neuerdings gelangt von privater Seite ein neues Zirkular zur Verteilung, aus dem wir die folgenden gut gemeinten und hoffentlich auch vom Erfolg gekrönten Auszüge bringen wollen: Man suche mit möglichst peinlichster Sorgfalt alle sich im Keller u. a. aufhaltenden, überwinterten Mücken einzufangen. Dieses Einfangen, das freilich eine beträchtliche Zeitdauer in Anspruch nehmen dürfte, geschieht am besten mit leicht gekrümmter Hand — ähnlich wie beim Fliegenfangen. Hat man ein Mückentier eingefangen, dann nimmt man es zwischen Daumen und Zeigefinger, achtet aber darauf, daß es nicht forstfliegt, und zerdrückt es. Die völlige Leblosigkeit des Tieres kann man am besten daran konstatieren, daß es sich 6 Stunden nach erfolgtem Fangen und Zerdrücken nicht mehr

Dermisches.

Vom Walde, 15. April. Ein Schweizer Hotelier sucht durch Inserate in Schwarzwaldblättlern für den Sommer 5000 Kilo Forellen. Das macht, aufs Kilo 8 Portionsforellen gerechnet, 40000 Portionen. Soll man da den Appetit der Gäste, oder den Riesenbetrieb des Hotels mehr anstaunen? meint der Schwarzwälder.

Otto Weber's Trauer-Magazin, Berlin W., schreibt für die beste, in Feuilletonform (200—250 Druckzeilen) gehaltene Geschichte der Trauer, einen Preis von 300 Mark aus. Die Auffassung und Behandlung des Themas ist ganz dem Autor überlassen. Die Preisarbeit ist mit einem Nennworte oder Motto zu versehen. Name und Adresse des Autors sind auf einem besonderen Blatte zu verzeichnen und im verschlossenen Couvert, das die Aufschrift: Preisarbeit „Die Geschichte der Trauer“ und das Motto oder Nennwort trägt, mit der Preisarbeit bis spätestens 15. August 1909 einzusenden an die Adresse: Otto Weber's Trauer-Magazin, Berlin W., Mohrenstraße 45 (Gendarmenmarkt).

Zum Sonntage Quasimodogeniti.

Legt: Straß 80, 2: Wer sein Kind in der Nacht hält, der wird sich sein freuen und darf sich sein bei den Bekannten nicht schämen.

Der Name des morgigen Sonntages ist entnommen aus 1. Petri 2, 2: „Und seid begierig nach der vernünftigen, lauterer Milch, als die jetzt geborenen Kindlein“, d. i. lateinisch quasimodogeniti, „auf daß ihr durch dieselbige zunehmet.“ Das führt uns darauf, heute von den Kindern zu reden. Und darin bestärkt uns noch die jetzige Schulzeit. In dieser Woche beginnt ein neues Schuljahr. Tausende A. B. C. Schützen sind mit Segenswünschen der Obhut der Lehrer übergeben worden, und frohe Hoffnung erfüllt Tausende von Elternherzen. Andere Schüler, die in eine höhere Klasse versetzt sind, gehen mit neuer Freudigkeit an die Arbeit. Es gibt wohl kaum eine kostbarere Gabe, die dem Menschen anvertraut werden kann als ein Kind. Es ist ein scheinbar geringes, unbedeutendes Geschöpf, aber es gleicht einer Knappe, die sich zu einer Blüte von edelster Schöne und Reinheit erschließen kann und soll. Und darum ist kein Amt so hehr und groß als das Erziehernamt, dessen heilige Aufgabe es ist, „die Seele, die vom Himmel stammt, dem Himmel zu erziehen“. Erzieher sind aber nicht nur die Lehrer, sondern vor allem die Eltern. Wer es nun ernst nimmt mit diesem Amte — und wehe dem, der es nicht tut! —, der wird gleichsam erbeben in seinem Innern vor der hohen Verantwortlichkeit, die auf ihm ruht; er wird gern sein Bestes tun wollen, um seiner Aufgabe gerecht zu werden; er wird seinen nach den Wegen, die ihn das Ziel am sichersten erreichen lassen. Geseget sei auch all das Streben, die Mähe, der Fleiß, die selbstauferlegten Entbehrungen bei solcher Erziehung!

bewegt. Auf diese Art kann man — die nötige Übung eignet man sich bei einigem Eifer verhältnismäßig rasch an — sich von der lästigen, sommerlichen Mückenplage so gut wie fast gänzlich auf das gründlichste befreien.

Edelsteine werden gepulvt entweder durch Bestreichen mit in Weingeist angefeuchteter Schwefelmilch und Abbürsten mittelst eines Sammetbürstchens oder durch Putzen derselben — mittelst Leder, zartem Bürstchen — mit einem Gemenge von 15 Gramm ausgewaschener Schwefelblüte und 30 Gramm feingeschlemmtem Trippelpulver.

Wechsel-Rätsel.

Ich fuhr durch's grüne Thüringer Land:
Auf dem Berg hell-schimmernd die eins-zwei stand;
Da dacht' ich im Stillen bei mir allein:
„Auf der eins-zwei möchte ich zwei-eins sein.“

Rätsel.

Beträchtlich, wer mit meinem Wort
Den Gegner zu bekämpfen strebt
Und feig vor off'nem Streite bebt. —
Streich' man das letzte Zeichen fort
Und stellt die andern um sodann,
So nennt es, was eben jetzt
Den lieben Leser wohl ergötzt:
Nun rate, wer da raten kann!

Auflösung des Rätsels in Nr. 60 ds. Bl.
Manzel, Manzell.